

Nr. 1325

Schutz-Weihwasser to go

Hochdeutsche Komödie

in 3 Akten

für 6 Damen und 6 Herren

von Rudolf Gigler

**Theaterverlag Rieder
Birkenweg 3 86650 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de**

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts und bedarf einer vertraglichen Vereinbarung. Diese Leseprobe berechtigt zu keiner Aufführung.
Zu widerhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

© 2026 by Theaterverlag Rieder D-86650 Wemding

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Theaterstück ist urheberrechtlich geschützt. Namen, Personen und Handlung sind frei erfunden. Jedwede Verwertung außerhalb der im Aufführungsvertrag oder einer anderen vertraglich festgelegten Nutzungsvereinbarung entsprechend dem Urheberrechtsgesetz ist untersagt (§ 15 - § 20 Urheberrechtsgesetz).

Bezugs- und Aufführungsbedingungen

Geltungsbereich

Die Geschäftsbeziehungen zwischen dem Theaterverlag Rieder Inh. Beate Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding und den rechtlich Verantwortlichen der aufführenden Bühnen bzw. Theatervereine regeln ausschließlich folgende Geschäfts- und Bezugsbedingungen. Davon abweichende Vereinbarungen jedweder Art erkennt der Theaterverlag Rieder nicht an und widerspricht ihnen hiermit ausdrücklich.

Lieferung

Die Lieferungen erfolgen per Rechnung. Die Zahlung ist sofort fällig. Falls der Rechnungsbetrag nicht innerhalb von 10 Tagen bezahlt ist, kommt die aufführende Bühne bzw. der Verein auch ohne Mahnung in Verzug. Beanstandungen können nur innerhalb 14 Tagen nach Liefer- bzw. Rechnungsdatum berücksichtigt werden. Der Versand erfolgt mit der Deutschen Post und DHL. Die Versand- und Verpackungskosten sind abhängig von Umfang und Gewicht der Sendung und den geltenden Posttarifen. Ins Ausland sind die Versandkosten entsprechend den geltenden Tarifen höher. Je nach Sendungsart und Versandwunsch können die Kosten davon abweichen und sich erhöhen. Die Lieferung erfolgt auf Gefahr der bestellenden Bühne bzw. des bestellenden Vereins. Die gelieferte Ware bleibt bis zur vollständigen Begleichung aller bestehenden Ansprüche gegenüber der Bühne bzw. des Vereins Eigentum des Theaterverlags Rieder.

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist sind die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurückzusenden, andernfalls werden die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung gestellt. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr der bestellenden Bühne bzw. des bestellenden Vereins. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen die bestellende Bühne bzw. den bestellenden Verein in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von 3 Euro pro überschrittene Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte ohne Kauf des kompletten Rollensatzes des jeweiligen Theaterstücks berechtigen nicht zur Aufführung.

Bestellung Rollenmaterial, Preise

Die Preise sind Nettopreise. Hinzu kommt die jeweils geltende Mehrwertsteuer. Der Rollensatz (pro Darsteller und Regie je ein Buch) für die Aufführung muss käuflich beim Theaterverlag Rieder erworben werden. Einzelhefte können nur zusätzlich erworben werden, wenn zuvor der komplette Rollensatz gekauft worden ist. Es gelten die in der Domain www.theaterverlag-rieder.de angeführten Preise. Alle bisherigen auch in Printkatalogen verzeichneten Preise verlieren ihre Gültigkeit. Preisangaben in Euro sind als Nettopreise zzgl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer zu verstehen. Liefermöglichkeiten, Druckfehler, Irrtümer und Preisänderungen sind vorbehalten.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei abendfüllenden Mehrakten 12,-- €

bei Zweiakten 5,-- € bis 7,-- €

bei Einakten und Weihnachtsspielen 3,-- € bis 6,-- €,

hinzu kommt die gesetzliche Mehrwertsteuer in Höhe von 7%.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts und bedarf einer vertraglichen Vereinbarung. Diese Leseprobe berechtigt zu keiner Aufführung. Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Das Rollenbuch des ausgewählten Theaterstücks ist aus der bestellten Ansichtssendung zu behalten. Im Onlinebestellformular unter www.theaterverlag-rieder.de sind die Bestellnummer des Theaterstücks, der Titel, der Aufführungsort, die geplanten Aufführungstermine, die mögliche Zuschauerzahl und der Eintrittspreis einzutragen.

Der Theaterverlag Rieder berechnet beim Umtausch von Rollenmaterial pauschal 35,-- € zzgl. 7% MwSt. als Bearbeitungsgebühr. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen. Die jeweiligen Portokosten trägt die umtauschende Bühne bzw. der Verein. Die Übertragung in einen anderen Dialekt oder eine andere Sprache bedarf einer gesonderten vertraglichen Regelung und Vereinbarung. Die Kosten für das dafür notwendige Rollenbuch und die Materialnutzungsgebühr betragen 50,--€ zzgl. 7% MwSt.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Der Kauf der Rollenhefte berechtigt nicht zur Aufführung. Mit dem Erwerb der Rollenhefte verbunden ist der Abschluss eines Aufführungsvertrages. Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen den jeweils rechtlichen Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus.

Die Aufführungsgebühr (Tantieme) beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen zzgl. 7% Mehrwertsteuer. Die Mindestaufführungsgebühr beträgt bei Mehraktern 60,-- € je Aufführung zzgl. 7% Mehrwertsteuer, bei Einaktern 20,-- € je Aufführung zzgl. 7% Mehrwertsteuer. Hinzu kommt in allen Abrechnungsfällen die Abgabe zur Künstlersozialkasse in aktueller gesetzlicher Höhe. Diese berechnet sich aus der Summe der an den Verlag zu bezahlenden Aufführungsgebühr und ist zusätzlich zur Aufführungsgebühr von der aufführenden Bühne ohne Mehrwertsteuer zu bezahlen. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Nicht ordnungsgemäß angemeldete Aufführungen ziehen die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung nach sich. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor. Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden.

Aufnahme, Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstoßen gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zuwiderhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz zivil- und strafrechtliche Schritte (§ 96 / § 97 / 101/ 106ff) nach sich. Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Gewährleistung

Die Gewährleistung erfolgt nach den gesetzlichen Bestimmungen. Der Theaterverlag Rieder ist berechtigt bei einem Mangel der gelieferten Ware nachzuliefern oder nachzubessern. Bei Reklamationen muss das Kaufdatum mit einer Rechnung nachgewiesen werden. Weitergehende als die genannten Ansprüche des Bestellers sind ausgeschlossen gleich aus welchem Rechtsgrund.

Widerrufsrecht, Widerrufsfolgen

Die Bestellung kann innerhalb von zwei Wochen ab Lieferungserhalt ohne Angabe von Gründen in Textform (z. B. Brief, Fax, E-Mail) oder durch Rücksendung der Ware an den Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding widerrufen werden. Die Bühne bzw. der rücksendende Verein trägt die Kosten der Rücksendung. Folgen des Widerrufs: Im Falle eines wirksamen Widerrufs sind die bezogenen Leistungen und Nutzungen zurück zu gewähren. Kann die empfangene Leistung ganz oder teilweise nicht oder nur in verschlechterten Zustand

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts und bedarf einer vertraglichen Vereinbarung. Diese Leseprobe berechtigt zu keiner Aufführung.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

zurückgegeben werden, ist insoweit Wertersatz zu leisten. Die Wertersatzpflicht kann vermieden werden, wenn das gelieferte Rollenmaterial neuwertig und nicht in Gebrauch genommen worden und somit der Wert nicht gemindert ist.

Online-Streitschlichtungsverfahren

Der Theaterverlag Rieder nimmt nicht an einem EU-Online-Streitschlichtungsverfahren (OS-Plattform) teil. Die EU-Kommission hat dafür eine Online-Streitbeilegungsplattform unter <https://ec.europa.eu/consumers/odr> eingerichtet. Der Theaterverlag Rieder ist weder bereit noch gesetzlich verpflichtet an einem derartigen Schlichtungsverfahren teilzunehmen.

Datenschutz

Der Theaterverlag Rieder verwendet Kontaktdaten ausschließlich zur Auftragsabwicklung. Alle Kundendaten speichern und verarbeiten wir unter Beachtung der einschlägigen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und des Teledienstschutzgesetzes. Ihre persönlichen Kontaktdaten macht der Theaterverlag Rieder in keiner Weise Dritten zugänglich. Kundeninformationen geben wir nur an Dritte weiter, wenn damit gesetzliche Anforderungen erfüllt werden müssen.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Die Komödie „Schutz-Weihwasser to go“ spielt im Dorf Klein-Hofendorf, das unter Geschäftsschließungen, ausbleibenden Gästen und schwindender Hoffnung leidet. Wirtin Olga, Weinhändler Horst, Bäckerin Josefa, Metzger Peter, Bürgermeisterin Rosa und der Pfarrer suchen verzweifelt nach einer Idee, um ihrem Ort neues Leben einzuhauchen.

Als die Dorfbewohner den Himmel um ein Zeichen bitten, führt eine Reihe skurriler Missverständnisse zur Entstehung eines vermeintlich wundertätigen „Schutz-Weihwassers“. Die Begeisterung wächst, und aus einer verrückten Idee entwickelt sich ein Projekt, das dem Dorf neuen Aufschwung verleiht.

Für zusätzliche Verwirrung sorgt der Mineralwasservertreter Erich Krause. Weil seine Firma „Zeichen & Co.“ heißt und er Wasser verkauft, halten ihn viele für einen himmlischen Boten. Er erkennt die Verwechslung zwar schnell, spielt jedoch zunächst mit und wird ungewollt zum Mittelpunkt eines immer größer werdenden Wunders.

Während das Dorf im Wunderfieber versinkt, beobachten Verena und Klaus die Ereignisse mit zunehmender Skepsis. Sie ahnen, dass hinter dem Erfolg weit mehr steckt als göttliche Fügung.

„Schutz-Weihwasser to go“ ist eine humorvolle Dorfkomödie mit liebenswerten Figuren, pointierten Dialogen und zahlreichen überraschenden Wendungen. Hinter dem Witz verbirgt sich eine ebenso aktuelle wie zeitlose Botschaft über Gemeinschaft, Hoffnung und den Mut, das eigene Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Eine himmlische Verwechslung auf der Erde

Der Autor

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
 Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts und bedarf einer vertraglichen Vereinbarung. Diese Leseprobe berechtigt zu keiner Aufführung.
 Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Rollen: **6 Damen, 6 Herren**

Olga Lemmerer: *(117 Einsätze)* Die Kirchenwirtin, die auf ein Wunder hofft, um ihr Gasthaus wieder in Schwung zu bringen.

Horst Bauer: *(99 Einsätze)* Der örtliche Weinhändler, der mit dem Problem kämpft, dass sein Nachfolger, keinen Tropfen Alkohol trinkt.

Peter Flaggl: *(92 Einsätze)* Der Metzger des Ortes, kämpft mit dem gleichen Problem, seine Nachfolgerin, ist Vegetarierin und verabscheut jegliche Fleischprodukte.

Josefa Pörtl: *(105 Einsätze)* Auch ihre Geschäfte laufen schlecht und spielt mit dem Gedanken, ihre Bäckerei zu schließen.

Rosa Werzer: *(86 Einsätze)* *Resolute* Bürgermeisterin von Klein-Hofendorf, die bisher vergeblich bemüht war, ihre Wahlversprechen einzulösen.

Pfarrer: *(87 Einsätze)* Zu Beginn von der Idee um ein Zeichen von oben zu bitten nicht begeistert, aber die Aussicht auf gute Kollekte, lässt seine Begeisterung schließlich steigen.

Erich Kraus: *(69 Einsätze)* Der Mineralwasservertreter der Firma Zeichen, wird für einen himmlischen Boten gehalten und dementsprechend behandelt.

Andrea: *(21 Einsätze)* Postbotin, die alle Neuigkeiten unter die Leute bringt und

Klaus Bauer: *(57 Einsätze)* Sohn des Weinhändlers, der lieber in einer Metzgerfamilie leben würde.

Verena Flaggl: *(63 Einsätze)* Tochter des Metzgers, die wiederum lieber Weinhändlerin wäre.

Touristin: *(8 Einsätze)* Eine Touristin, die vom Schutz-Weihwasser begeistert ist.

Erasmus: *(22 Einsätze)* Chef einer Sanitärfirma, der für den himmlischen Chef von Erich gehalten wird.

Chef der Firma Zeichen: *(6 Einsätze)* Stimme aus dem Hintergrund, kein Auftritt.

Bühnenbild: alle drei Akte Gaststube.

Beschreibung: einfache Gaststube mit einem Tisch, Sesseln und einer Anrichte.

Spieldauer: ca. 120 Minuten

1. Akt

1. Szene

Olga, Horst, Josefa, Peter, Rosa, Pfarrer, Andrea

(Gaststube der Kirchenwirtin. Ein sauberer, aber etwas in die Jahre gekommener Raum. Auf den Tischen stehen frische Blumen, obwohl keine Gäste da sind. Olga poliert Gläser. Sie hält inne, betrachtet die leere Gaststube und seufzt.)

Olga: *(poliert die Gläser, staubt die Theke ab)* Warum tue ich mir das eigentlich an? Jeden Tag dasselbe. Gläser polieren, Tische wischen, Staub von der Theke putzen – und kein Mensch da. Kaum Gäste, wenn dann nur Einheimische und die konsumieren auch nicht viel. Ich poliere diese Gläser jeden Morgen, obwohl niemand mehr aus ihnen trinkt. Es ist wie ein Ritual geworden – als ob der Glanz des Glases allein schon ausreichen würde, die Leute herzuzaubern. Früher wusste ich oft nicht, wo ich die Leute noch unterbringen sollte.

(Horst, der Weinhändler, kommt auf die Bühne. In der Hand hält er zwei Flaschen Schankwein)

Horst: *(stellt die Flaschen auf die Theke)* Servus Olga, hier ist deine Bestellung. Brauchst du wirklich nicht mehr? Eine Bouteille von meinen Spezialsorten hast du schon ewig nicht mehr bestellt. Schmeckt mein Wein nicht? Ich habe da einen neuen Jahrgang, wirklich außergewöhnlich. Fruchtig, aber mit Charakter. Ein Wein, der Geschichten erzählt.

Olga: *(abwehrend)* Servus Horst! Keine Sorge, die Qualität deines Weines ist nicht schuld daran. Zumindest nicht die Hauptschuld. Es fehlen einfach die Gäste. Wenn sich dieser Zustand nicht bald ändert, dann kann ich den Laden hier zusperren.

Horst: *(erschrocken)* Hör auf mit solchen Aussagen! Ich habe selbst Probleme genug zu Hause.

Olga: *(fragend)* Was ist los?

Horst: Klaus, mein Sohn, trinkt keinen einzigen Schluck Alkohol! Eine Schande! Stell dir das vor: Der Sohn des Weinhändlers ist Antialkoholiker. Und der soll einmal mein Nachfolger werden. Wie soll das gut gehen? Ein Weinhändler, der seinen eigenen Wein nicht trinkt – das ist wie ein Friseur mit Glatze oder ein Metzger, der kein Fleisch isst. Eine Bedrohung für meine Firma.

(Josefa, die Bäckerin kommt auf die Bühne. Sie legt drei Semmeln und einen Wecken Brot auf die Theke.)

Josefa: *(neugierig)* Wer wird bedroht?

Horst: Wir sind alle bedroht. Olga droht das Gasthaus zuzusperren.

Olga: Wenn es so weitergeht, wird das wohl die einzige Alternative sein.

- Josefa:** *(bestürzt)* Nicht noch du auch! Zuerst wurde die Polizeistation geschlossen, dann die Post. Jetzt überleg ich, ob ich meine Bäckerei nicht auch in eine dieser Boutiquen umwandeln soll – obwohl ich nicht weiß, was ich da verkaufen würde. Handtaschen aus Brotteig vielleicht.
- Horst:** Ich habe gehört, die Bank will die Filiale auch schließen.
- Josefa:** Und meine Bäckerei wird auch bald zusperren.
- Olga:** Ich dachte, dein Laden läuft so halbwegs.
- Josefa:** Dann sieh dir meine Lieferung an dich an. Davon kann man nicht reich werden: drei Semmeln und ein Wecken Brot. Das war früher mein Umsatz in einer Stunde.
- (Peter, der Metzger kommt auf die Bühne.)*
- Peter:** *(zu Olga)* Ich habe dir das kurze Karree gleich in die Küche gebracht. Schön mager, wie gewünscht. Mehr brauchst du nicht?
- Olga:** Servus Peter! Nein, das reicht für den Rest der Woche. Sieh dich um! Wer soll dein Fleisch und *(zeigt auf Josefa)* ihre Semmeln essen? *(zeigt auf Horst)* Oder seinen Wein trinken? Außer euch ist weit und breit kein Gast zu sehen. Meine Fremdenzimmer sind seit Wochen nicht mehr gebucht.
- Horst:** Wenn es so weiter geht, muss ich meinen Wein bald selbst trinken.
- Peter:** *(zynisch)* Mutig warst du schon immer.
- Josefa:** Und ich meine Semmeln essen. *(zu Olga)* Deine Gäste lobten sie immer sehr.
- Olga:** *(traurig)* Diese Zeit ist wohl vorbei. Es ist aber auch kein Wunder. In unserem Ort ist einfach nichts los. Wo sind die Zeiten hin, in denen ich die Gaststube voll gehabt habe? An Sommerwochenenden habe ich Leute abweisen müssen. Stell dir das vor – Leute abweisen! Mit Bussen sind die Leute gekommen, Sommerfrischler waren da, Vertreter gaben sich die Türklinke in die Hand.
- Peter:** Ich hatte vier Gesellen und drei Lehrbuben und die alle waren fast noch zu wenig, um die anfallende Arbeit zu bewältigen.
- Horst:** Manchmal wurde bei mir der Schankwein knapp und ich lieferte viele Flaschenweine aus. Man hat sich fast darum gestritten. Nicht darum, wer zahlt, sondern wer die letzte Flasche bekommt.
- Josefa:** *(seufzend)* Ja, das waren noch Zeiten.
- Horst:** *(aufgebracht)* Und all die Versprechungen, die unsere Frau Bürgermeister vor der Wahl gemacht hat, dass es einen Aufschwung geben werde, sind nicht eingetroffen.

- Peter:** *(stellt sich in Position, öffnet einen Politiker nach)* Nach meiner Wahl, wird unser Ort einen Aufschwung erleben! Wir werden investieren, wachsen, blühen! *(breitet die Arme aus)* Klein-Hofendorf – die Perle des Bezirks!
- Olga:** Diese Plaudertasche! Im Gegenteil! Bei uns ist tote Hose.
(Rosa, die Bürgermeisterin kommt auf die Bühne.)
- Olga:** *(erschrocken)* O, die wertende Frau Bürgermeister gibt uns die Ehre.
- Rosa:** Grüß euch, alle miteinander. Ein wunderschöner Morgen, nicht wahr? Ich komme direkt von der Gemeinderatssitzung – nichts Weltbewegendes, wie immer. Warum seht ihr denn so finster drein?
- Horst:** Wir üben schon für die Beerdigung vom Ort.
- Rosa:** Sehr lustig.
- Peter:** *(zynisch)* Soeben haben wir über dich gesprochen.
- Rosa:** Hoffentlich nur Gutes.
- Olga:** *(schmunzelnd)* Die einen sagen so, die anderen sagen so.
- Rosa:** Das bin ich als Bürgermeisterin inzwischen gewohnt. Aber, worüber habt ihr gesprochen?
- Horst:** Darüber, dass hier im Ort nichts mehr, absolut nichts mehr los ist.
- Josefa:** Tote Hose!
- Peter:** Total tote Hose.
- Rosa:** Und was kann ich dafür? Es sind schwierige Zeiten.
- Horst:** Vor der Wahl hast du aber anders geredet.
- Peter:** Sehr viel anders. Wie waren damals deine Worte? Mit mir beginnt eine neue Zeit!
- Horst:** Klein-Hofendorf wird aufblühen!
- Josefa:** Arbeitsplätze! Tourismus! Wachstum!
- Olga:** Eine Zukunft für unsere Kinder!“
- Peter:** Klein Hofendorf – die Perle des Bezirks!“
- Rosa:** *(resignierend)* Ich kann auch keine Wunder wirken.
(Beim Wort Wunder kommt der Pfarrer auf die Bühne.)
- Pfarrer:** Wer soll ein Wunder bewirken?

- Alle:** Grüß Gott, Hochwürden.
- Pfarrer:** Also, wer soll ein Wunder bewirken?
- Rosa:** Ich.
- Pfarrer:** Dann habt ihr euch die Falsche ausgesucht.
- Josefa:** Hochwürden, Sie wären wohl geeigneter dafür.
- Pfarrer:** Möglich, aber wozu braucht ihr ein Wunder?
- Rosa:** Damit wieder etwas Leben in unseren Ort kommt. Immer weniger Leute und Gäste sind da. Der Ort stirbt. Langsam, aber er stirbt. Und wir schauen zu.
- Pfarrer:** Das Problem kenne ich auch. An manchen Sonntagen hängen mehr Heilige an den Wänden, als Gläubige in den Kirchenbänken sitzen. Was das für die Kollekte bedeutet, brauche ich euch wohl nicht zu sagen. Und der Messwein muss schließlich auch bezahlt werden. Allein der Kirchenunterhalt – die Heizung, das Dach, die Orgel, die seit Jahren schief klingt – das ist nicht günstig. Weil wir soeben vom Wein reden, Olga, bringen Sie mir ein Glas Rotwein!
- Olga:** *(bringt ein Glas Rotwein)* Hier Hochwürden, ein Glas vom Besten!
- Pfarrer:** *(deutet zum Weinhändler)* Von ihm?
- Olga:** *(schüttelt den Kopf)* Nein, sonst würde ich ja nicht sagen: vom Besten!
- Peter:** Zurück zum Wunder. Herr Pfarrer, könnten Sie da nicht mit Ihrem Chef *(deutet nach oben)* reden?
- Rosa:** *(abwehrend)* Es müsste kein großes oder spektakuläres Wunder sein.
- Horst:** Nein, nein, so ein mittleres Wunderchen würde schon genügen.
- Olga:** Um Klein-Hofendorf wieder ins Gespräch zu bringen.
- Pfarrer:** *(winkt ab, fast ärgerlich)* Glaubt ihr wirklich, der Herrgott sitzt den ganzen Tag herum und wartet auf Anrufe aus Klein-Hofendorf? Er hat einen ganzen Planeten zu betreuen – Klimawandel, Kriege, Wirtschaftskrisen. Und ihr wollt, dass er sich um Klein-Hofendorf kümmert?
- Josefa:** Das verstehen wir, er ist sicher sehr beschäftigt. Aber Herr Pfarrer bedenken Sie, es würde auch Ihnen mehr Zulauf bringen. Nach so einem Wunder strömen die Wallfahrer in den Ort und Ihre Kollekte würde steigen.
- Horst:** Somit wäre auch der Messwein gerettet.
- Peter:** *(schwärmerisch)* Ich sehe sie schon, die Scharen von Menschen, die in die Kapelle kommen.
- Olga:** *(schwärmt)* Und danach zu mir ins Gasthaus.

- Peter:** Und bestellen, wie früher, ein Paar Frankfurter mit Senf und Kren.
- Josefa:** Dazu eine, oder besser gleich zwei frische Semmeln aus meiner Bäckerei.
- Horst:** Die am besten mit einem kräftigen Schluck Schankwein hinunter rutscht.
- Pfarrer:** *(nachdenklich)* So gesehen, würde uns allen ein kleines Wunder natürlich guttun. *(winkt ab)* Aber es geht nicht!
- Rosa:** *(enttäuscht)* Warum nicht?
- Pfarrer:** Weil es ungeziemend ist, so etwas sich zu wünschen oder gar zu fordern.
- Josefa:** *(zögernd)* Auch wenn man sich nur ein kleines Wunder wünscht?
- Olga:** Es muss ja nicht gleich eine Wunderheilung sein, die gibt es sowieso schon zu oft.
- Peter:** Oder eine Erscheinung, wie in Fatima.
- Horst:** *(unterbricht)* Aber so eine kleine Erscheinung von einem Schutzpatron wäre schon großartig.
- Josefa:** Genau, es muss kein Prominenter sein. Vielleicht ein Heiliger, der schon im Ruhestand ist. Oder geringfügig beschäftigt.
- Rosa:** So ein Nebenheiliger, da müsste sich doch einer finden lassen. Ein ausgedienter Schutzpatron.
- Josefa:** Es gibt doch so viele Handwerke, die eigentlich schon fast ausgestorben sind. Diesen Schutzpatronen muss es richtig langweilig sein. Was macht der Schutzpatron der Korbflechter den ganzen Tag? Oder der der Pferdehändler? Die sitzen da oben und warten auf Einsätze, die nie oder kaum noch kommen.
- Horst:** Ja, das frage ich mich auch, was die so den ganzen Tag tun.
- Peter:** Denen würde etwas Abwechslung sicher gefallen.
- Rosa:** Nur auf einen Einsatz zu warten, der kaum passieren wird, muss doch langweilig sein.
- Olga:** Genau, zum Beispiel, der Schutzpatron der Drechsler, von denen gibt es nicht mehr viele.
- Peter:** *(zum Pfarrer)* Welchen Namen hat dieser Schutzpatron?
- Pfarrer:** *(unsicher)* Da bin ich im Moment etwas überfragt.
- Josefa:** *(wischt auf ihrem Handy)* Hab ihn schon! Erasmus, so heißt der Schutzpatron der Drechsler.

- Pfarrer:** Richtig, nun fällt er mir auch wieder ein, der gute alte Erasmus. Ach, wenn ich denke, wie vielen Drechslern hat er die Fingerspitzen gerettet, indem er die Hand rechtzeitig zurückzog.
- Olga:** Der ist sicher unterbeschäftigt. Der letzte Drechsler im Gebiet hat schon seit Jahren geschlossen und das wird in anderen Orten auch nicht viel anders sein.
- Josefa:** Dann wird der Erasmus vermutlich nicht viel Arbeit haben. Der Arme sitzt wahrscheinlich den ganzen Tag herum.
- Rosa:** Vielleicht spielt er Karten mit den anderen arbeitslosen Schutzpatronen, oder kegelt.
- Peter:** Dem Erasmus würde es auch guttun, wenn er wieder ein wenig unter die Leute kommen könnte
- Pfarrer:** *(abwehrend)* Solche Schutzpatrone haben vielfältige Aufgaben.
- Horst:** Und die wären?
- Pfarrer:** *(unsicher)* Also abends ...
- Olga:** *(unterbricht)* ...abends könnte er bei mir im Gasthaus wohnen. Ich habe genug freie Zimmer. Auch eines im Dachgeschoss, da wäre er näher oben, falls er doch zu einem Einsatz gerufen wird.
- Peter:** Für seine Verpflegung würde ich mit gratis Fleisch und Wurstwaren aufkommen.
- Horst:** Und die Getränke gehen selbstverständlich auf mich.
- Rosa:** Bei zu hohen Kosten könnte auch die Gemeinde etwas beisteuern.
- Josefa:** Hofft die Frau Bürgermeisterin vielleicht auf eine himmlische Stimme bei der nächsten Wahl?
- Olga:** *(nachdenklich)* Die Frage ist nur, was Heilige so essen? Schmeckt ihnen ein saftiger Schweinsbraten mit Sauerkraut? Oder sind sie an etwas Leichteres gewöhnt? Ich meine, wenn man ewig lebt, entwickelt man vielleicht besondere Essgewohnheiten. Solche Gäste hatte ich bisher noch nie.
- Josefa:** Egal, es wird ihm schon schmecken. Immer nur Manna, das Himmelsbrot, zu essen – das muss auf die Dauer auch langweilig werden. Vielleicht würde dem Erasmus etwas Abwechslung auf dem Speiseplan sehr gut tun. Ich würde ihm meine Spezialbrötchen backen. Die mit dem Kümmel obendrauf. Die mag jeder.
- Olga:** Herr Pfarrer, stellen Sie sich vor was los wäre, würde plötzlich ein Schutzpatron bei uns auftauchen.
- Horst:** Von überall kämen die Leute.

- Rosa:** Die Zeitungen würden über den Ort und die Bürgermeisterin berichten.
- Olga:** Die Gästezimmer wären voll.
- Horst:** Der Weinverkauf würde steigen.
- Josefa:** Die Bäckerei hätte wieder Kundschaft.
- Peter:** Und meine Würste würden berühmt.
- Rosa:** Und ich könnte endlich mein Wahlversprechen einlösen.
- Pfarrer:** *(schwärmt)* Und die Kirche wäre voll.
- Peter:** Herr Pfarrer, haben Sie Erfahrungen mit Schutzpatronen?
- Pfarrer:** *(unsicher)* Äh, eigentlich nicht.
- Pfarrer:** *(bestimmend)* Hört auf! Noch einmal: Ich werde weder Wunder noch Heilige bestellen.
- Horst:** *(unterbricht)* Und falls der Erasmus Wein mag, guten Wein, den kann er sich von mir holen.
- Pfarrer:** *(abwehrend, streng)* Nein, nein und nochmals nein!
- Olga:** Aber vielleicht könnten Sie Ihren obersten Chef *(blickt nach oben)* wenigstens um ein Zeichen bitten?
- Peter:** Ein Zeichen ist noch lange kein Wunder.
- Rosa:** Aber so ein kleines Wunder könnte die Kirchenbesuche auch gewaltig nach oben schnellen lassen und damit die Kollekte.
- Josefa:** Das muss doch auch *(blickt nach oben)* in seinem Interesse sein.
- Pfarrer:** *(nachdenklich)* So gesehen, habt Ihr Recht. Unter diesen Voraussetzungen könnte ich eine Anfrage nach oben senden. Dann kann ER *(blickt nach oben)* entscheiden, ob er uns ein Zeichen senden will oder nicht.
- Peter:** Und wie soll das funktionieren?
- Olga:** Das würde mich auch interessieren?
- Horst:** Haben die da oben auch Internet?
- Josefa:** Oder WhatsApp?
- Pfarrer:** *(streng)* Macht keine dummen Witze! Hier geht es um Größeres.
- Rosa:** Entschuldigung, wir sind schon wieder ernst. Was müssen wir tun?

- Pfarrer:** *(nachdenklich)* Im Seminar haben wir einmal gemeinsam so eine Übung gemacht. Vielleicht funktioniert sie? Wir stellen uns rund um den Tisch und schließen die Augen. Dabei halten wir einander an den Händen, blicken nach oben und während ich bis zehn zähle, wünschen wir uns gedanklich ein Zeichen. Seid Ihr bereit?
- Peter:** Müssen wir uns alle das Gleiche wünschen?
- Horst:** *(spöttisch)* Wünschst du dir vielleicht einen neuen Geschmack für deine Würste?
- Peter:** *(zynisch)* Das würde deinem Wein auch nicht schaden!
- Josefa:** *(zu Rosa)* Und du wünschst dir nicht ein gutes Wahlergebnis!
- Olga:** *(streng)* Hörst auf! Wir dürfen den da oben nicht überfordern. Deshalb wünschen wir uns alle dasselbe.
- Josefa:** Es würde vielleicht helfen.
- Pfarrer:** *(streng)* Ruhe! Steht auf!
- (Alle stehen rund um den Tisch, schließen die Augen, halten einander an den Händen und blicken nach oben.)*
- Pfarrer:** Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben...
- (Die Postbotin Andrea kommt auf die Bühne. Über der Schulter hängt ihre Posttasche. Sie bleibt überrascht stehen.)*
- Andrea:** Halli, hallo, die Post ist da! *(erstaunt)* Was ist denn hier los?
- Olga:** Das verstehst du nicht. Leg die Briefe ab und störe nicht weiter.
- Peter:** Wir sind in einer Sitzung.
- Andrea:** Es sieht aber mehr nach einem Ringelreih-Tanz aus.
- Horst:** Bitte lass uns in Ruhe, wir haben Wichtiges zu erledigen.
- Josefa:** Hier ist Größeres im Spiel.
- Andrea:** Gut, dann gehe ich eben wieder. Gebt aber acht, dass ihr bei eurem Vogerl-Tanz nicht stolpert oder euch verzählt. Aber wundert euch nicht, wenn euch morgen das ganze Dorf fragt, warum ihr euch bei geschlossenen Augen an den Händen gehalten habt. *(geht ab)*
- Pfarrer:** *(streng)* ANDREA!
- Andrea:** *(vom Bühnenhintergrund)* Ich habe nichts gesehen und nichts gehört.
- Josefa:** *(fragend)* Beginnen wir nochmals?

- Pfarrer:** In Ordnung. Eins, zwei, drei ...
(Bei drei kommt Andrea nochmals auf die Bühne.)
- Andrea:** Ich will bei dieser **wichtigen** Sitzung nicht stören, aber Hochwürden, ich habe eine Nachricht für Sie.
- Rosa:** *(zu Horst)* Vielleicht ist das unser Zeichen.
- Horst:** Das glaube ich weniger, dass **ER** *(blickt nach oben)* eine Postbotin, noch dazu unsere, zum Überbringen eines Zeichens wählt.
- Pfarrer:** Welche Nachricht?
- Andrea:** Die Salchinger Zilli lässt Ihnen ausrichten, dass der Weihwasserkessel beim linken Ausgang in der Kapelle leer ist. *(geht ab)*
- Josefa:** Die nervt!
- Peter:** Wer? Die Zilli?
- Josefa:** Nein, die Postbotin!
- Olga:** *(zum Pfarrer)* Könnten wir noch einen Versuch starten.
- Rosa:** Aller guten Dinge sind drei.
- Pfarrer:** In Ordnung, aber dann ist Schluss, ich habe Wichtiges zu tun. Eins, zwei, drei, vier ...
- Peter:** *(reißt sich los, aufgeregt)* Ich hab's.
- Josefa:** Was?
- Peter:** Das Zeichen!
- Horst:** *(ungläubig)* Wie jetzt?
- Peter:** Andrea hat uns das Zeichen überbracht. Denkt doch nach! Genau in dem Augenblick, indem wir nach einem Zeichen bitten, kommt sie mit einer Botschaft.
- Olga:** Welcher Botschaft?
- Peter:** Weihwasser!
- Pfarrer:** Das beweist überhaupt nichts.
- Josefa:** Aber ausschließen können wir es auch nicht.
- Rosa:** Seit wann arbeitet Andrea mit denen da oben zusammen?

- Josefa:** Das überrascht mich auch sehr, dass die Post mit denen da oben gemeinsame Sache macht.
- Pfarrer:** Zu glauben, dass die Postbotin eine Kollegin von mir wäre, fällt mir schwer.
- Rosa:** *(ganz wichtig)* Moment einmal. Nehmen wir an, rein theoretisch natürlich, es wäre ein Zeichen. Dann hätte dieses Zeichen etwas mit Weihwasser zu tun.
- Peter:** Es geht nicht um Andrea, sondern um das, was sie gesagt hat. Das Zeichen ist das Weihwasser.
- Josefa:** Das verstehe ich jetzt nicht.
- Horst:** Ich auch nicht.
- Peter:** Es ist einfach zu verstehen. Das Weihwasser ist unser Zeichen! Wir sollen etwas mit Weihwasser machen.
- Josefa:** Wir verkaufen das Klein-Hofendorfer Weihwasser! Das Wasser, das hilft!
- Pfarrer:** *(streng)* Einspruch! Kommt nicht infrage! Weihwasser ist ein starkes Symbol! Es strahlt Schutz und Zuversicht aus.
- Olga:** Wie wäre es mit Schutz-Weihwasser?
- Rosa:** Das Klein-Hofendorfer Schutz-Weihwasser!
- Pfarrer:** *(streng)* Jetzt reicht es! Das Weihwasser ist nichts zum Verkaufen.
- Peter:** *(unschuldig)* Wir verkaufen ja nicht das Weihwasser. Wir verkaufen das Gefühl.
- Pfarrer:** Das macht es nicht besser.
- Josefa:** Aber auch nicht schlechter.
- Rosa:** Denken Sie doch an die Wallfahrer.
- Olga:** An die Gäste.
- Horst:** An die Spenden.
- Josefa:** An die Kollekte.
- Pfarrer:** *(interessiert)* An die Kollekte?
- Horst:** Natürlich. Wenn die Leute kommen...
- Josefa:** ...gehen sie auch in die Kirche.
- Olga:** Und lassen etwas da.
- Peter:** Sehr wahrscheinlich sogar mehr als sonst.

- Pfarrer:** Nun ja... Wenn man es ausschließlich unter pastoralen Gesichtspunkten betrachtet, könnte ein gesteigertes Interesse am religiösen Leben durchaus erfreulich sein.
- Olga:** Das heißt?
- Pfarrer:** Das heißt gar nichts. Aber ich werde euch auch nicht aufhalten.
- Peter:** Ich hab gewusst, dass wir uns einig werden!
- Pfarrer:** Ich habe lediglich beschlossen, vorerst nichts dagegen zu unternehmen. Meinen Segen habt Ihr! Aber nun muss ich gehen, ich habe noch zu tun. Die Predigt muss vorbereitet werden, die Kollekte gezählt und so weiter. *(geht ab)*
- Peter:** *(langsam sprechend)* K l e i n H o f e n d o r f e r Schutz-Weihwasser.
- Josefa:** Das klingt für den Beginn schon recht gut.
- Horst:** Aber marketingmäßig ist der Begriff Klein-Hofendorfer Schutz-Weihwasser zu wenig.
- Olga:** Richtig, wir müssen die Vorzüge, die Wirkungen des Wassers hervorheben.
- Rosa:** Die Vorzüge anpreisen. Wie bei einer Bürgermeisterwahl!
- Peter:** *(sarkastisch)* Und die Unzulänglichkeiten dabei verschweigen und unter den Tisch kehren.
- Rosa:** *(aggressiv)* Du sagst ja auch nicht alles, was in deiner Wurst verarbeitet wird.
- Horst:** *(halblaut zum Publikum)* Und das ist wahrscheinlich auch besser.
- Josefa:** Ich habe es! Überall gibt es Coffee to-go, aber Schutz-Weihwasser to-go gibt es nur in Klein-Hofendorf!
- Peter:** Genial!
- Rosa:** Nachdem das Marketingproblem gelöst ist, kann ich euch ja bis auf Weiteres allein lassen. Ihr wisst, ein Bürgermeisterin hat immer viel zu tun, heute habe ich noch eine Bauverhandlung vorzubereiten. Wenn es Neues gibt, lasst es mich wissen, denn eine Bürgermeisterin muss alles wissen! *(geht ab)*
- Peter:** *(spöttisch hinterher)* Sollte alles wissen!
- Olga:** So, die Unwichtigen sind weg. Ich gebe eine Runde aus.
- Horst:** Schutz-Weihwasser?
- Olga:** Nein, noch gibt es den Klein-Hofendorfer Birnenschnaps.

- Josefa:** Klingt auch gut. Der Birnenschnaps ist bekannt, aber, wie bringen wir das Klein-Hofendorfer Schutz-Weihwasser unter die Leute?
- Horst:** Ja, das frage ich mich auch.
- Josefa:** Andrea, die alles ausplaudert und weitererzählt, wird wohl zu wenig sein.
- Peter:** Richtig, wir müssen größer denken.
- Josefa:** Über die Gemeindegrenzen hinaus.
- Olga:** *(träumerisch)* Weltweit! Vielleicht bekomme ich sogar eine Haube. Eine Michelin-Haube – für das beste Weihwasser Österreichs!
- Josefa:** *(zum Publikum)* Ja, seine Weine schmecken besonders. Besonders nach Essig, wenn er schlechte Jahrgänge erwischt.
- Horst:** *(träumerisch)* Und ich erhalte möglicherweise das goldene Weinblatt, für besonders gute Weine.
- Josefa:** *(zum Publikum)* Ja, seine Weine schmecken besonders.
- Peter:** Und meine Würste werden überall auf der Welt bekannt. Ich sehe bereits die Werbeplakate vor mir. *(tritt vor das Publikum)* Der Wein vom Horst und Peters Wurst, es gibt nichts Besseres gegen Hunger und Durst!
- Olga:** Klingt nicht schlecht. Aber bis es so weit ist, wird es wohl noch dauern.
- Josefa:** Ich schlage vor, wir treffen uns nächste Woche wieder. Inzwischen denkt jeder von uns nach, wie wir weiter vorgehen. Aber bis dahin kein Wort an irgendwem. Sonst kommt noch ein anderer Ort auf die Idee.

2. Szene Verena, Klaus

(Die Gaststube ist leer. Die Aufregung der vorherigen Szene ist vorbei. Verena kommt herein. Sie trägt einen Korb mit Würsten und wirkt, als müsste sie etwas transportieren, das sie eigentlich nicht anfassen möchte.)

- Verena:** *(abwehrend)* Wurst! Wie kann man so etwas freiwillig essen? Allein dieser Geruch – schwer, fettig und allgegenwärtig. Mir wird schon schlecht, wenn ich nur daran denke. Gemüse und Obst schmecken doch viel frischer und besser. Ein knackiger Salat, ein reifer Pfirsich, dazu ein Gläschen Wein und alles wäre perfekt. Aber Wein bekomme ich ja auch nicht, weil mein Vater meint, als Metzgerstochter solle ich beim Fleisch bleiben. Das ist mein Schicksal. *(bitter lachend)* Als wäre ich nicht seine Tochter, sondern sein Aushängeschild.
- (In diesem Moment kommt Klaus, der Sohn des Weinhändlers, auf die Bühne. Er hat zwei Flaschen Wein in der Hand. Er wirkt beschäftigt, fast gedankenverloren, bis er Verena bemerkt.)*

- Klaus:** Habe ich da Wurst gerochen? Herrlich! Allein dieser Duft macht mich glücklich. (*sieht nun Verena*) Hallo Verena! Bist du heute zum Liefern an der Reihe? (*schnuppert an der Wurst*) Oh, die duftet köstlich! Ist das eine Extrawurst oder eher ein Landjäger?
- Verena:** Du magst das wirklich?
- Klaus:** (*schwärmerisch*) Natürlich. Ein warmer Schweinsbraten, frische Würste aus dem Kessel.
- Verena:** (*verschließt die Ohren*) Klaus, manchmal glaube ich, mit deinem Geschmack stimmt etwas nicht.! Wenn ich nur das Wort Wurst höre, rümpft sich meine Nase ganz von selbst.
- Klaus:** (*lachend*) Das sagt die Tochter des größten Metzgers in der Gegend. (*hält die Wurststange hoch und bewundert sie*) Weißt du, was ich dafür geben würde, wenn das mein täglicher Job wäre?
- Verena:** (*greift nach einer Flasche Wein*) Das ist ja ein besonderer Tropfen! Ein Grüner Veltliner, wenn ich nicht irre. Der würde sich auf der Zunge ganz seidig anfühlen. Der würde mir sehr schmecken.
- Klaus:** Du schaust meine Flaschen an wie andere Leute einen Verlobungsring. Wenn er nicht bestellt wäre, könntest du die Flasche gerne haben. Ich mag keinen Wein. Nicht ein Glas, nicht einen Schluck und schon gar keine Weinverkostung. Wenn ich allein nur das Wort Wein höre, wird mir schon fast übel. Mein Vater behauptet, ich sei eine Schande für den Berufsstand. Vielleicht hat er sogar recht – aber kann ich dafür, dass mir Traubensaft in jeder Form zuwider ist?
- Verena:** (*lachend*) Das sagt der Sohn des größten Weinhändlers in der Gegend.
- Klaus:** Das macht meinem Vater auch große Probleme. Eine Schande, so sagt er, der Sohn des größten Weinhändlers weit und breit trinkt keinen Alkohol. Immer wieder fordert er mich auf, die verschiedenen Weine zu kosten. Als zukünftiger Weinhändler, so sagt er, müsse ich den Wein beurteilen können. Dazu macht er Beißbewegungen mit dem Mund (*Klaus macht Beißbewegungen, spricht theatralisch*) Den Wein muss man beißen! (*normal, resigniert*) Ich beiße lieber in eine ordentliche Bratwurst. Gestern hat er mir wieder erklärt, wie wichtig Wein für die Menschheit ist.
- Verena:** Das kenne ich! Mein Vater hält die gleichen Vorträge, nur mit dem Thema Wurst. Beißen, das wünscht sich mein Vater auch von mir. Ich soll möglichst kräftig in die Würste unserer Firma beißen! Aber ich mag kein Fleisch. Ich bin Vegetarierin. Und zwar aus Überzeugung. Wenn ich das zu ihm sage, lacht er mich aus. Er meint, das wäre er auch, denn er esse gerne Rindfleisch und Rinder ernähren sich bekanntlich fleischlos.
- Klaus:** (*nachdenklich*) So habe ich das noch nie gesehen. (*kurze Pause, dann grinsend*) Aber ich muss zugeben – das ist eigentlich ziemlich schlau von ihm.

- Verena:** *(stupst Klaus an)* Du bist genauso begriffsstutzig wie er! Vater möchte, dass ich den Betrieb übernehme und „Peters Würste“, wie er sie nennt, verbessere und weiter produziere. Ein schrecklicher Gedanke. Tausendmal lieber wäre ich Weinhändlerin. Ich trinke nicht ungern ein Glas. Oder zwei.
- Klaus:** Und ich wäre gerne Metzger! Allein die Tatsache, Wurst und Fleisch im Übermaß zu haben, klingt traumhaft.
- Verena:** Alptraumhaft! Wir sollten unsere Eltern tauschen. Am besten auf Probe.
- Klaus:** Scheint so. Oder wir tauschen nicht die Eltern... *(kurze Pause)* ...sondern gründen gemeinsam etwas Eigenes *(kommt Verena näher)*
- Verena:** *(stößt Klaus weg)* Bleib stehen! Du riechst nach Wurst. Nach sehr viel Wurst! Hast du im Auto wieder eine Leberkäsesemmel gegessen? Komm mir nicht zu nahe!
- Klaus:** *(beleidigt)* Und du nach Weinkeller! Trinkst du heimlich?
- Verena:** *(abwehrend)* Nein! Der Blunzenkönig und mein Vater haben vorhin auf ein Geschäft angestoßen und ich ahne auch genau, auf welches. Dazu musste ich eine Flasche Wein öffnen. *(verträumt, halblaut)* Eigentlich schade, sehr schade! Eine wunderbare Flasche, für die falschen Hände geöffnet. Käme ich nicht vom Fleisch...
- Klaus:** ...und ich nicht vom Wein – ach, was würden wir für ein großartiges Paar abgeben.
(Kurze Pause. Beide sehen sich an.)
- Klaus:** Stimmt! Die Wurstprinzessin und ...
- Verena:** ...der Weinkönig.
- Klaus:** *(seufzt)* Das wird wohl ein Traum bleiben. Mir ist zu Ohren gekommen, dass du bald von der Prinzessin zur Königin wirst. Allerdings in einem Königreich, das dir ganz und gar nicht gefällt.
- Verena:** *(ungläubig)* Was willst du damit sagen?
- Klaus:** *(spöttisch)* Man erzählt sich, dass Kurt, der Sohn vom Blunzenkönig, hinter dir her sein soll.
- Verena:** Leider ist das wahr. Noch läuft er hinter mir her und ich schnell genug vor ihm davon. Aber wie lange hält dieser Vorsprung? Kurt ist hartnäckig – das hat er von seinem Vater. Das Problem ist ein anderes: Die beiden größten Metzger in der Gegend planen schon lange diese Verbindung. Der Blunzenkönig und der Wurstkaiser – so stellen sie sich das vor. Und du kennst meinen Vater: Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist es schwer wieder herauszubringen.
- Klaus:** Und dem Blunzenkönig käme diese Verbindung sehr gelegen. Die Gerüchte um seine Firma sind nicht schön – Schulden, hört man, und ein paar

Lieferanten, die schon ungeduldig werden. Außerdem – ein Konkurrent weniger.

Verena: *(betroffen)* Es spricht vieles dafür, nur ich dagegen. Aber wie es scheint, haben sich die beiden alten Herren schon alles abgemacht. *(bitter)* Ich komme in dieser Rechnung nicht vor – außer als Posten.

Klaus: *(spöttisch)* Dann gratuliere ich zum neuen Titel! Das nenne ich einen Aufstieg: von der Wurstprinzessin zur Blunzenkönigin.

Verena: *(leicht beleidigt)* Da spricht der Richtige. Von dir hört man auch so einiges.

Klaus: Was?

Verena: Man erzählt sich, die Weinstein-Olga würde dir ziemlich schöne Augen machen.

Klaus: Du meinst die Tochter vom Weinhändler aus ... *(Ort in der Nachbarschaft einsetzen)*? Das würde meinem Vater gefallen, mir aber weniger. Er träumt davon, seinen Weinhandel zu vergrößern – „Expansion“, sagt er, als wäre er ein Großkonzern und kein Familienbetrieb mit acht Angestellten. Da würde eine Hochzeit mit der Olga gut passen. Aber ich wehre mich noch dagegen. Noch. *(leise, für sich)* Wie lange noch, das ist die Frage.

Verena: Ich kann dich verstehen. Aber im Moment scheint meinem Vater noch etwas anderes zu beschäftigen.

Klaus: Komisch, meinen auch. Er faselt immer etwas von Wunderwasser, Weihwasser oder Schutzwasser. Frage ich nach, wehrt er ab. *(nachdenklich)*

Verena: Interessant. Mein Vater fragte mich vor ein paar Tagen plötzlich, ob ich wüsste, wer der heilige Erasmus wäre. Sehr sonderbare Frage – normalerweise hat er für Heilige wenig übrig. *(überlegt)* Erasmus ... das ist doch der Schutzpatron der Drechsler? Was hat das mit Wurst zu tun?

Klaus: Und meiner – der für moderne Dinge wie Fast Food und so weiter normalerweise nichts übrig hat – fragte mich vor kurzem, was unter dem Begriff „to go“ zu verstehen wäre. *(ironisch)* Ich musste es ihm erklären. Zweimal.

Verena: Irgendetwas ist da im Gange. Etwas, das größer ist als der nächste Liefervertrag.

Klaus: Wir sollten das im Auge behalten, bevor uns etwas überrollt.

Verena: Ja, das sollten wir. Wer weiß, was die sonst noch anstellen. Ich bringe die Wurst in die Küche, dann muss ich zurück. *(nimmt die Wurststangen mit sichtlicher Begeisterung)*

Klaus: Darf ich kurz daran riechen? Nur kurz.

Verena: *(lacht trotz sich selbst)* Du bist wirklich nicht zu retten.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts und bedarf einer vertraglichen Vereinbarung. Diese Leseprobe berechtigt zu keiner Aufführung.
Zu widerhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Klaus: *(grinsend)* Und du auch nicht. *(an der Tür, dreht sich noch einmal um)*
Wurstprinzessin.

Verena: *(leise, lächelnd)* Weinkönig. *(Beide ab, in entgegengesetzte Richtungen.)*

Vorhang – Ende 1. Akt!